XI

Voltaire.

Foenum habet in cornu, longe fuge! dummodo risum
Excutiat sibi, non hic cuiquam parcet amico. (1)

Voltaire ist der Abgott des spottenden Witzes und der Franzosen und französirenden Nichtfranzosen; Lucian schont weder Götter, noch Philosophen, noch Menschen, aber was ist der Grieche gegen diesen Helden, dessen unerschöpflicher Witz Alles überflügelt, und der gerade der Religion der Christen am gröblichsten spottet, wenn er mit Verehrung und Anbetung zu sprechen scheint. Es schien schon ominös, daß der kleine Arouet (sein eigentlicher Name) sehr spät getauft wurde wegen Schwächlichkeit, wie Fontenelle zu früh. Schon in der Jesuitenschule rief sein Lehrer über ihn: **Malheureux, tu seras un jour le coryphé du déisme en France!** (2) Sokrates ist in der Ironie nur ein Kind gegen ihn; er ist wie gemacht für Franzosen und noch heut bewundert und gelesen; wie hätte man sonst 1812 bei Duclos Verlassenschaftsversteigerung für seinen Stock 1650 Pfd. Sterling geben mögen?

Und wir Deutsche, wir pflegen Voltaire zu tief herabzu-

(1) Er trägt Heu auf dem Horn! * Entfliehe, wenn er nur Lachen
Sich erregt, dann pflegt er die Freunde nie zu verschonen.

(2) Unglücklicher, einst wirst du das Oberhaupt der Deisten in Frankreich werden.

(* D. h. er ist wie ein gefährlicher Stier, dem man Heu nach römischer Sitte auf die Hörner bindet, um ihn als gefährlich zu bezeichnen, oder um seinen Stoß unschädlicher zu machen.)

setzen, während ihm zu hoch von uns bewunderte Britten, Robertson und Gibbon, zugestehen, daß sie in historischer Kunst viel von ihm gelernt hätten. Unsern Historikern scheint es an Geschmack zu fehlen — Witz ist ihnen ohnehin für den Ernst der Geschichte, selbst wenn solcher der Wahrheit huldigt, tadelhaft; Viele sehen gar noch lieber nach Citaten, als nach dem Geiste, und was ist Geschichte eigentlich anders, als eine Satire auf die Menschheit? Indessen möchte ich gerade in diesem Fache am wenigsten Voltaires Vertheidiger machen; Voltaire hat längst aufgehört, mein Abgott zu sein, wie der trübsinnige Sophist Rousseau auch; aber schwärmte nicht auch der große Friedrich für den Erstern? Wo sind unsere Voltaire und Rousseau? Voltaire hatte, weit mehr als Jean Jacques, ungeheuren Einfluß auf ganz Europa.

Witz und Hang zum Spott, sein feiner Takt für alles Lächerliche macht Voltaire zum Nationalheiligen Frankreichs und zum Abgott des nordischen Salomo. Wenn jener böse wurde, daß er, verglichen mit Arnould, schon à son couchant sein sollte: Ah quelle sottise! qu'il se mêle de régner! ([1]) wenn er keine Citrone sein wollte, die man auspreßt und dann wegwirft — und der König wieder umgekehrt seine Poesien für mehr als schmutzige Wäsche ansah, die Voltaire reinigen sollte und nicht auf sich kommen lassen wollte, daß sein Antimacchiavell bloß in die Schüssel gespien habe, um Andern die Eßlust zu vertreiben — so vereinte gemeinschaftlicher Spottgeist Beide bald wieder. Friedrich gab dem Dichter weit mehr nach, als der Dichter dem König, sagte ihm aber doch schon 1 59 echtdeutsche Wahrheiten, während d'Alembert schmeichelte: Etes vous sage à soixante-dix ans, apprenez de quel style il vous convient de m'écrire; comprenez qu'il y a des libertés permises et des impertinences into-

([1]) Im Untergehen. — Welche Dummheit, er will sich in die Regierung mischen.

lérables — si vous n'aviez pas eu affaire à un fou amoureux de votre beau génie, vous ne vous en seriez tiré pas aussi bien. (1) — Friedrich schrieb diese Zeilen im Gedränge des siebenjährigen Krieges und war schon als bloßer Mensch unendlich erhaben über den bloßen Spötter und eiteln Dichter, ob sich gleich die Gefangennehmung im schwarzen Bock zu Frankfurt nicht recht reimen läßt; Voltaire konnte diesen Bock nie vergessen, und wenn Maria Theresia vom „bösen Manne" sprach, so sprach er vom diable de Salomon, qu'il ne voulait plus voir ni dans ce monde ci, ni dans l'autre. (2) Er nannte ihn sogar in seinen Briefen nur St. Luci, so hieß sein Affe. Bettinelli tadelte solches mais, ne mord il pas tout le monde? (3) entgegnete Voltaire, der wohl mit mehr Recht St. Luci I. genannt werden konnte; und dennoch schrieb ihm noch 1778 der König; folglich dauerte die Correspondenz des großen Königs von 1736 bis 1778 mit dem literarischen Affen, der sich vor Allen unter die großen Männer zählte und doch unter seinen eigenen Augen zu Berlin so klein und erbärmlich sich benommen hatte, nicht bloß gegen Maupertius, Formey 2c. — und erst gar seinen bekannten Judenhandel?

Voltaire ist der Alexander der französischen Literatur, der von Eroberung zu Eroberung eilte, nie die Provinzen genau kennen lernte, in die er er einfiel: ein Dutzend Ideen Bayle's wuchern durch hundert Bände mittelst der Taschenspielerei seines witzigen Styls; er hielt es mit Ideen, wie mit seinen Handschriften, woran er oft nur den Titel änderte, und an deutsche Höfe und Höfchen absetzte gegen goldene Dosen und Edelsteine, bis endlich ein grober Amsterdamer Buchhändler aufmerksam machte:

(1) Seid Ihr mit 70 Jahren verständig, so lernt, in welchem Style mir zu schreiben Euch geziemt; begreift daß es erlaubte Freiheiten und unerträgliche Impertinenzen gibt. — Hättet Ihr nicht mit einem Narren zu thun, der in Euer schönes Genie verliebt ist, so wäret Ihr nicht so leicht weggekommen. — (2) Teufel von einem Salomo, den er weder in dieser noch in jener Welt sehen möchte. — (3) Aber beißt er nicht alle Welt?

Corsaires attaquant corsaires,
Ne font pas leurs affaires. (1)

Die Alten priesen die Armuth als Mittel der Unabhängigkeit; Voltaire zog den Reichthum vor — und gibt ihm die Welt nicht vollkommen recht?

Der auffallende Haß unseres Helden gegen die Religion und Geistlichkeit war nicht ohne Persönlichkeit und artete zuletzt in Wahnsinn aus, und alle Obscuranten, die in ihm den Dämon der Aufklärung erblickten, gefielen sich in dem Epigramm auf die Veränderung seines Namens Arouet in Voltaire.

Maria François Arouet,
Fils d'un notarie du Chatelet,
Ce fondateur du plus enorme schisme,
Pour n'être pas un savant à rouer,
Se donne un nom du plus grande incivisme,
Par lequel non obstante il parait avouer,
Qu'en génie illusoire, inclinant à mal faire,
Il raffine en escroc et s'entend à Vol-taire. (2)

Voltaire verwechselte Christenthum mit Pabstthum, und den orientalischen Geist der Bibel hat er nie verstanden; jeder Spott über heilige Dinge setzte den Patriarchen der Irreligion in Entzücken, denn er sah hier die Frucht, deren Samen er ausgestreut hatte. Guibert, der zu Ferney fünf Tage lang trefflich bewirthet wurde, ohne den Hochgefeierten zu sehen, hinterließ nachstehende Verse:

(1) Corsaren, die Corsaren bestehlen,
Pflegen nicht gut ihr Geschäft zu wählen.

(2) Maria Franz Arouet,
Sohn eines Notars von Chatelet, *
Hat den größten Unglauben jetzt gegründet,
Doch damit er die Strafe des Rades (à rouer — Arouet) nicht findet,
So hat er den Staat zugleich verdorben.
Es mag ihn sein Geist dem Volk empfehlen;
Als Schelm auch hat er sich Ruf erworben;
Er stiehlt und weiß den Raub zu verhehlen (Vol-taire).

(* Das Pariser Kriminalgericht der alten Regierung.)

Je comptais en ces lieux voir le Dieu du génie,
L'entendre, lui parler et m'instruire à tout point,
Mais c'est comme Jésus en son Eucharistie,
On le mange, en le boit et l'on ne le voit point! (1)

Ah, adorable impie! (2) rief Voltaire tanzend! Man lese seine Briefe, denke, wie man will, so stört doch gewiß im Genuß sein öfteres ekelhaftes écrasez l'infame! (3) „Es brauchte zwölf Männer, um das Christenthum einzuführen," sagte er, „ich will beweisen, daß einer zureicht, es wieder abzuschaffen." — Wer mag es Young verargen, wenn er dem ausgemergelten Spötter, der es einst in Gesellschaft zu arg machte, gelegenheitlich Miltons Epos sagte:

Thou art so witty, wicked and so thin,
That art at once the Devil, Death and Sin! (4)

Voltaire predigte Gleichheit und haßte sie so herzlich als ein alter Edelmann, was er auch war; wie hätte er sonst so gern Gentilhomme du roi nach seinem Namen gesetzt? Er stellte sich an, selbst den Thron nicht zu schonen, und doch war er wieder der niedrigste Schmeichler der Großen; er war zwei Jahre in England unabhängig, aber wenn es Genfer galt, sprach er von seinem Chateau, und daß er wohne dans ses propres terres, (5) und war da ein größerer Etikettethor, als viele deutsche Reichsfürsten nicht waren. Er schmeichelte dem Duc de Richelieu, der im siebenjährigen Kriege keine Lorbeeren gesammelt hatte, aber von d'Alembert sagte er: „Er hat sich selbst seinem Küchenjungen verächtlich gemacht," und wie sprach er von dem guten Rousseau? Er nannte dafür die

(1) Den Gott der Geister hofft' ich dort zu blicken, auch einmal
Mit ihm zu reden und von ihm zu hören, was gebricht;
Allein er ist verborgen dort wie Christ im Abendmahl,
Man ißt ihn wohl, man trinkt ihn wohl, jedoch man sieht ihn nicht.

(2) Der anbetungswürdige Gottlose. — (3) Zerschmettert den Schändlichen.

(4) Du bist so gottlos, dünn, am Witze reich,
Daß du der Teufel bist und Sünd' und Tod zugleich.
(Der Tod und die Sünde bei Milton Wächter des Höllenthores).

(5) Auf seinem eigenen Landgut.

Dubarry adorable Egérie! (1) Diese inspirirte den weisen Numa und jene den armseligen Ludwig. Die Metze fand sich nicht einmal dadurch geschmeichelt, und da der Dichter im Roi pétaud (2) in sehr höhnischen, unzüchtigen Ausdrücken von ihr und dem Könige gesprochen hatte, schrieb sie ihm: „Ich werde die Vergötterung neben die des Roi pétaud stellen." Verdiente Voltaire je den Namen der „Philosoph von Ferney?"

Voltaire's höchster Stolz wäre gewesen, an den königlichen Soupers Theil zu nehmen und sich Ludwig zu nahen, wie Horatius und Virgilius dem Augustus, und daher schmeichelte er der Pompadour, gelangte aber nie zu dieser Ehre. Er lobte den König, drängte sich zu, und in seiner Oper: „Der Tempel des Ruhms," wo Ludwig sich im schmeichelhaften Bilde des Trajans erkennen sollte, fragte er bei dessen Vorübergehen: Trajan est il content? (3) Der König ging stillschweigend vorüber, und der Hof staunte über die gewagte Frage. Ohne diese Kälte des Königs, ohne den Vorzug, den er Crebillon gab, und das königliche Volaitre est à son couchant, (4) hätte wahrscheinlich Friedrich und das barbarische Deutschland nie das Glück gehabt, den großen Mann in Berlin zu sehen — aber zuletzt ging es ihm wie unserm kritischen Philosophen. Der Maler Huber ging gar nicht zu weit, als er den Alten von Ferney malte, wie er im Schlafrock den Pegasus besteigt, den einen Fuß im Steigbügel, verliert er beim Ueberschwung des andern — seinen Pantoffel.

Voltaire hatte alle Fehler der Reichen, und Rousseau, wenn er auch Armeelieferungen hätte übernehmen können, hätte nie 800,000 Thaler dabei gewonnen. Die Nähe des Dichters stimmte die Schwärmerei Friedrichs mächtig herab, und der so gern spottende Joseph, der auch gern seine Schriften las, reiste

(1) Bewunderungswürdige Egerie (Numa's Nymphe. Dubarry, bekanntlich die letzte regierende Maitresse Ludwigs XV.). — (2) Roi pétaud, ein König über Unordnung. — (3) Ist Trajan zufrieden. — (4) Voltaire ist im Untergang begriffen.

vor Ferney vorüber. **Voilà un Allemand, qui court la poste**, ([1]) sagte Voltaire der eingeladenen Gesellschaft, den Kaiser zu sehen. Der Patriarch war gewohnt, von den Reisenden bewundert zu werden, hatte sogar Vielen verweigert, sein Affengesicht zu sehen, Reisenden von Gewicht, und stellte sich da krank. „So laßt mich ihn krank sehen," rief ein Britte. — „Sagt ihm, ich sei todtkrank." Der Britte ließ nicht ab. „Sagt ihm, ich sei gestorben;" aber nun wollte der Trotzkopf wenigstens den Todten sehen. „Sagt ihm, daß mich der Teufel geholt habe," und bei einem Britten, der ihn zu sehen bekam, drehte er sich im Kreise und sagte: „Zwölf Sous!" der Britte legte vierundzwanzig hin, weil er morgen wieder komme. Voltaire wußte sich fünfzig Jahre lang krank und sterbend zu stellen, wenn er wollte, gleich Damen.

Der Kranke vergaß sich aber leicht, wenn ihm die Leute behagten und räucherten; er kam ohne Rücksicht auf den Stand der Gäste an die Tafel in Schlafrock, Nachtmütze und Pantoffeln; der Schlafrock war von himmelblauem, mit goldenen Sternen besäeten Atlas, Symbol des Sternenhimmels, in dem er noch bei Leibesleben Platz genommen hatte; aber man mußte sich darauf verstehen, das Rauchfaß zu schwingen, wenn er weilen sollte. Ein Dichterling sagte ihm beim Weggehen: „Heute sah ich Homer, morgen hoffe ich Euripides und Sophokles aufzuwarten, und übermorgen Lucian und Tacitus." „O ich bin so alt!" rief Voltaire, „würden Sie nicht alle diese Besuche bei einem lassen?" Er war so eitel, daß er einst bei einer Vorstellung seiner langweiligen **Orpheline de la Chine** einem Parlamentsrath, der einschlief, die Mütze ins Gesicht warf: „Glauben Sie in der Audienz zu sein?" — „O nein, aber in einer Predigt."

Wenn es einst Schande war, Voltaire nicht in seiner Bibliothek zu haben, so konnte es doch Ehre sein, in seiner

([1]) Seht einen Deutschen, der mit der Post reist.

Gesellschaft nicht zu weilen; sein Lachen war bloßes Auslachen, sein Haß blind, und Gemüthlichkeit ihm durchaus fremd, wie hätte er sonst dem armen Rousseau bei seiner Uebersendung der bekannten Abhandlung, wo die Wilden allen vorgezogen werden, und der Gang auf allen Vieren für Naturgang erklärt wird, zurückschreiben mögen: „Mich wandelte die Lust an, auf allen Vieren im Zimmer herumzulaufen;" wie hätte er aus der Heloise nichts weiter als den baiser acre, und aus dem Emile den Menuisier herausheben und beide treffliche Werke des ouvrages monstrueux, écrites moitié dans un mauvais lieu, moitié aux petites maisons (1) und den unendlich bessern, gefühlvollen, tiefer blickenden und unglücklichen Jean Jacques selbst nur ce garçon horloger, Diogenes manqué, petit polisson, petit magot, petit monstre und fou (2) nennen mögen! Er spricht sogar von des am Steine leidenden Mannes vilain petit verge. Wie unendlich beschämend hätte es für ihn, wenn er sich hätte schämen können, sein müssen, was der edle Edelmann d'Alembert dem Gentilhomme du roi schrieb: Jean Jacques a des torts avec vous, mais il est malheureux par sa santé, sa pauvreté et son caractère; il faut lui passer quelque chose et dire de lui comme le regent disait d'un homme qui prenait force lavemens à la Bastille — il n'a que ce plaisir là. Wie gemäßigt drückt sich Rousseau selbst aus: Il ne suffit pas qu'un poëte ait cent mille livres de rentes, pour que son siècle soit le meilleur de tous! (3)

(1) Sauren Kuß. — Tischler. — Zwei monströse Werke, zum Theil in Bordellen, zum Theil in Landhäusern geschrieben, welche zu den Lüsten der Reichen dienen. — (2) Dieser Uhrmachers-Junge. — Verfehlter Diogenes, kleiner Straßenjunge, kleiner Affe, kleines Ungeheuer und Narr. — (3) Jean Jacques hat Unrecht gegen Euch, er ist aber unglücklich durch seine Gesundheit, seine Armuth und seinen Charakter; man muß ihm Einiges nachsehen, und auf ihn die Worte des Regenten über einen Mann anwenden, der in der Bastille saß und Klystiere nahm: Er hat kein anderes Vergnügen. — Es ist nicht genügend, daß ein Dichter 100,000 Livres Einkünfte habe, damit seine Zeit die beste von allen ist.

Voltaire war im Grund ohne allen Charakter, bald gut, bald bös, bald nachsichtig, bald neidisch, bald freigebig, bald geizig, jetzt voll Eifer für Wahrheit und Tugend, jetzt ein frecher Witzling ohne allen Sinn für das Wahre, Gute und Heilige — er wollte bloß mit seinen Talenten glänzen. Er schmeichelte Allen und verdarb so Große und Schriftsteller, und dann spottete er wieder über sie. Der traurige Schönaich sandte ihm seinen Hermann, und Voltaire versicherte, es sei doch unverzeihlich, d'ignorer une langue, que les Gottscheds et vous rendez nécessaire à tous les amateurs de la littérature, (1) und zum Beweise, daß er deutsch verstehe, schließt sein Brief deutsch: „Ich bin ohne Umstand sein gehorsamer Diener." Seine Lebhaftigkeit war das Bild der vivacité francaiçe, und deren non plus ultra eine Scene mit seinem Buchhändler Van Duren, der ihm nach vielen Jahren eine Bücherrechnung einsandte, lauter Bücher von Voltaire selbst, und dann persönlich kam — ihn sehen, auf ihn eindringen, ihm eine Ohrfeige geben und fortlaufen, war ein Augenblick. — Duren und Collini, der dies erzählt, standen versteinert; endlich sagte letzterer: Enfin ce soufflet vient d'un grand homme! (2)

Voltaire hatte hellen Verstand und Menschenkenntniß, aber doch ohne wahren Tiefblick und philosophischen Forschungsgeist; schwerlich war er Jemands warmer Freund, wohl aber Feind Aller, die ihm widersprachen und ihn nicht für das halten wollten, wofür er sich hielt; Feind aller Vorurtheile nicht minder, aber nur, wenn sie seinem Interesse im Wege waren, mehr eitel als ehrgeizig, und nie — groß. — Piron fürchtete seinen scharfen Zahn nicht, aber er ihn, und da einst der alte Spötter mit mon coeur! um sich warf, entgegnete Piron: Point d'injures, Monsieur! — „Sie arbeiten an einem

(1) Eine Sprache nicht zu kennen, die Gottsched und Ihr allen Liebhabern der Literatur nothwendig macht. — (2) Diese Ohrfeige kommt von einem großen Mann.

Epos, was ist der erhabene Gegenstand?" fragte Voltaire. — „Ich habe solchen, wie Sie, auf Pont neuf gefunden, Sie besangen Heinrich IV. und ich sein Pferd." Selbst Freron wußte ihn zu packen; mit Unrecht hatte dieser die Merope getadelt; Voltaire veranstaltete eine prächtige Ausgabe mit einem Kupfer, wo ein Esel einen Lorbeer benagt; geschwind kündigte Freron diese neue Ausgabe an: avec le portrait de l'auteur, ([1]) und der Autor kaufte eiligst alle Exemplare an sich. Marquis d'Argens hat ihn mit provençalischer Lebhaftigkeit am richtigsten definirt: Ce b...a de l'esprit comme quarante, mais il est malicieux comme un vieux singe. ([2])

Man sage, was man will, Voltaire hatte ungewöhnliche Gaben, und was Witz betrifft

de cette église il est le sacristain; ([3])

er hatte das schärfste Auge für alles Lächerliche, und Eleganz und Delikatesse verließ ihn selten, wenn er auch schwatzte wie ein alter Geck, und frech wurde wie ein Satyr; daher stehen auch seine komischen Werke weit über den ernsten, und der philosophische Anstrich und der schöne Styl erhöhen die Reize seiner genialen Erfindungen, daher ihn auch ein Britte le bouffon du diable ([4]) nennt. Ueberall sah er ergötzliche komische Beziehungen — in der Antwort des Oesterreichers auf seine Frage: „Von welcher Religion?" — „Ich bin in der katholischen erzogen," wobei jener an gar keine Feinheit dachte, wie bei dem Fall der Mademoiselle Clairon, die ihn mit sich zu Boden zog: à present que nous sommes tous deux à terre qu'allons nous faire? ([5]) Er erinnerte einen Reisenden, der zu lange blieb: „Don Quirote sah Wirthshäuser für Schlösser an, Sie scheinen sich im um-

([1]) Mit dem Portrait des Autors. — ([2]) Dieser... hat Geist wie 40, ist aber boshaft wie ein alter Affe. — ([3]) Gewiß, er ist der Küster dieser Kirche. (Vers aus Voltaire's Pucelle.) — ([4]) Lustigmacher des Teufels. — ([5]) Was sollen wir anfangen, da wir beide jetzt auf dem Boden liegen!

gekehrten Falle zu befinden?" der daher auch Voltaires Affengesicht mit täuschender Wahrheit vor der Thüre in Schnee — pißte!

Wie oft wird nicht dem Spott die Delikatesse der Sprache aufgeopfert; Voltaire blieb stets derselben Meister, indem er nicht geradezu sagt, was ein Ding ist, sondern was es nicht ist; er sagt von Pompignan und seinen Werken: On leur fait bien de l'honneur en les faisant servir à envelopper du tabac, je connais d'autres, qui les ont employés à un usage, qui n'est pas celui du nez. (¹) Sein nützlichstes Werk war das Dictionnaire philosophique, der höhern Welt Handbuch, wie jetzt das Conversationslexikon; wie oberflächlich ist aber Alles für den deutschen Philosophen, wie erbärmlich z. B. verglichen mit dem Handbuche Krugs? Man lese seinen homme à quarante écus, eine treffliche Satire auf die Widersinnigkeiten der Physiokraten; aber die Gründe, warum sie irrten, blieben in der Feder, wie beim Italiener Galiani auch. Theologie oder eigentliche Antitheologie war das Steckenpferd seines Witzes, und da jene gealtert ist, so muß auch sein Witz altern und die Lektüre von hundert Bänden langweilig machen, wenn man sie nicht um der Sprache willen liest.

Voltaire hatte den Hang der Natur durch Uebung verstärkt, und nie unterdrückten melancholische Gefühle die Heiterkeit seines Witzkopfes; seine äußere Lage war beneidenswerth: war es nicht schon die Studirstube zu Ferney? Sein Witz war ansteckend, man mußte mit ihm lachen; selbst der ernste Haller, an gründlichen Kenntnissen und Tiefsinn hoch über Voltaire stehend, aber viel zu gravitätisch, finster und gelehrt, der, wie viele deutsche Gelehrte, vielleicht Witz und Laune unter seiner Würde hielt, wurde zu Lausanne im Hause des Spötters und vom Weine so witzig als Voltaire, und führte beim Heimgang aus der Zaire die Worte an: Jamais on n'a

(¹) Man erweist ihnen viel Ehre, wenn man sich ihrer bedient, Tabak einzuwickeln; ich kenne Einige, die sie zu anderem Gebrauch, welcher mit der Nase nichts zu thun hat, verwandt haben.

vu encore donner un rendez-vous pour se faire — baptiser! (1)

Europa hat Voltaire verfolgt und verabscheut, aber auch bewundert und gleichsam angebetet, Friedrich und Katharina an der Spitze, ob er gleich beiden mit seinen Salomon und Semiramis du Nord ein ächt hebräischlinkisches Compliment machte; ich las wieder in spätern Jahren seine Correspondenz mit ihnen, und der Abgott Europa's, der einst auch der meinige war, Dank meinem Sprachmeister Wild, stand recht erbärmlich neben ihnen, eitel und klein. Der Greis von Ferney reiste im 84sten Jahre noch einmal nach Paris, überall hörte er den Ruf: Vive Voltaire! Vive la Henriade! Vive Mahomet et la Pucelle! sah im Theater seine Büste feierlich krönen und rief: „Man erstickt mich, aber mit Rosen!" Die Postmeister führten alle selbst seinen Wagen, und ein Alter, der seinen Sohn wegen Gebrechlichkeit fahren lassen mußte, rief hinten nach: „Bedenke, daß es zehn Könige in Europa gibt, aber nur einen Voltaire!" In diesen Zeiten war das Witzwort eines Britten, als er am Kirchlein zu Ferney las: Deo erexit Voltaire! ganz wahr: Je vois, qu'il n'y a qu'un mot entre Dieu et vous. (2) Auch ein Schiff führte seinen Namen, das er auch besang; die Ode blieb aber weniger im Gedächtniß, als Pirons zwei Verse:

Si j'avais un vaisseau, qui se nomma Voltaire
Sous cet auspice heureux j'en ferai un — corsaire. (3)

Alles wollte den Fürsten der Dichter sehen, der Philosoph wie der Schauspieler, der Handwerksmann wie der Große, selbst Priester und Mönche; Alle wollten den Mann sehen, der Alle lachen machte und so viel Witz habe, wie man sagte, als alle

(1) Noch nie hat man ein Rendez-vous geben sehen, um sich taufen zu lassen. — (2) Voltaire errichtet's Gott. — Ich sehe, zwischen Euch und Gott ist nur ein Wort (d. h. Ihr steht mit ihm auf sehr vertrautem Fuße).
(3) Ist solch ein Schiff, das Voltaire heißt, mein Eigenthum,
Brauch' ich es als Corsar ob jenes Namens, Ruhm.

Menschen zusammen. Franklin stellte ihm auch seinen Enkel vor, der vor ihm niederknien mußte; Voltaire legte die Hand ihm auf, segnete und sprach: God and liberty. (1) Der verkannte Freron scheint noch seinen Mann am besten gekannt zu haben, mitten in seinem Glanz; aber der Tyrann der Literatur hatte es so weit gebracht, als der Tyrann der Politik meiner Zeit; Furcht vor seinem beißenden Witz ging vor ihm her, Furcht vor seinem heimtückischen Katzencharakter; Verleumdung, Verfolgung, Grobheiten galten ihm gleich gegen die gerechteste Kritik, und Europa — glaubte. Als der böse Patriarch hinabfuhr, sagte Collini: „Jetzt gibt es wieder eine Republik der Gelehrten."

Unumschränkt beherrschte Voltaire sein Zeitalter durch den Zauber seines lachenden Witzes, und die Idee in dem unvollendeten Tempel der Philosophie zu Ermenonville mit acht Säulen ist recht glücklich und wahr; auf einer Säule steht, Voltaire ridiculum, (2) und sein Lachen siegte namentlich über katholische Religionsvorurtheile, wie kein Ernst aller Protestanten oder Philosophen der Britten; er war der Theologe des ganzen Menschengeschlechts, der Logiker der Fürsten, der Neuntödter fanatischer, heuchlerischer Pfaffheit, der Heiland gesunder Vernunft und besserer Gesetzgebung — Alles mit lachendem Munde!

Voltaire ist nirgendwo flüchtiger, als in der Geschichte, und dem gründlichen Deutschen widriger; seine annales de l'empire das elendeste Machwerk, besser seine histoire de Charles XII., aber dafür wieder desto schlechter seine histoire de Pierre de Grand, wo er doch von der Kaiserin Elisabeth die herrlichsten Materialien bekam: man machte ihn auf die entstellten Namen aufmerksam: Il me semble que c'est un Allemand, qui me fait ces reproches, war die Antwort, je lui souhaite plus d'esprit. (3) Die Kaiserin sandte

(1) Gott und Freiheit. — (2) Voltaire das Lächerliche. — (3) Ich glaube, ein Deutscher macht mir den Vorwurf: ich wünsche ihm mehr Geist.

ihm noch goldene Medaillen und herrliche Pelze; erstere soll P. unterschlagen haben, daher man zu Petersburg sagte: **P. a fait naufrage avec les médailles et Voltaire avec les mémoires.** ([1]) Man wollte zu Petersburg die gröbsten Fehler verbessern, und er berief sich auf Moreri elendes **Dictionnario antiche russo**; doch die weltberühmte Encyklopädie, nahm sie in der Geographie nicht auch zum Führer Hübner — **fort complet et plus exact que nos dictionnaires Français?** ([2]) Seine **historire générale** finde ich noch am erträglichsten; hier finden sich Blicke ins Große, weit hinweg über den deutschen Katheder, und von ihm datirt sich die bessere Behandlung einer der erhabensten Wissenschaften — der Geschichte. Voltaire bleibt der größte Schöngeist unter den Philosophen und der größte Philosoph unter den Schöngeistern, und Asmus ein — **asinus**, ([3]) wo er ihn einen Komödianten und **Jean f...** nannte.

Es war ein Glück, daß der ernste, ehrliche Rousseau Zeitgenosse war; Voltaire's Spottgeist hatte Religion und Moral in seinen Ocean des Lächerlichen gewälzt; Jean Jacques wurde ihre Stütze durch sein Leben, wie durch höhern Geist und wahres Tiefgefühl und männliche Beredsamkeit. Mit Voltaire ward es Mode, die ernstesten Untersuchungen mit einem Bonmot abzufertigen, mit Wahrheiten wie mit Federballen zu spielen und Witz für Urtheil zu nehmen. Frivolität war Grundfehler Voltaire's, und so wurde Frivolität Grundfehler seiner Nation, die dreist dem moralischen Gefühle trotzt und Allem, was unverdorbenen Herzen, ohne alle Beziehung auf Religion, ehrwürdig und heilig ist. Rousseau's Worte haben Sinn: **Voltaire en paraissant en Dieu, n'a réellement jamais cru, qu'au diable.** ([4])

([1]) P. ist mit den Medaillen und Voltaire mit den Memoiren sauber verfahren. — ([2]) Sehr vollständig und genauer als unsere französischen Wörterbücher. — ([3]) Esel. — ([4]) Voltaire, als er Gott schien, hat doch nur an den Teufel geglaubt.

Zwölf Jahre nach seinem Tode, 1790, veranstaltete Paris eine förmliche Apotheose; seine Asche wurde feierlich nach dem Pantheon gebracht, und Katharina kaufte seine Bibliothek; fast alle Bücher mit seinen Randglossen stellte sie in der Eremitage auf neben seinem Schlößchen en Reliéf, und der Patriarch sitzt selbst daneben im Schlafrock an seinem Schreibtisch. Diese Bibliothek predigt zugleich seinen Mangel an Solidität; eine englische und viele italienische Uebersetzungen, eine Menge Lappereien, aber kein einziges deutsches Buch, da er doch so lange in Deutschland geweilt und so viel genossen hatte. Man veranstaltete Ausgaben über Ausgaben von seinen Werken, ohne ihn zu befragen, und er äußerte: **Je me regarde comme mort, on vend mes meubles.** (1) Voltaire steht in hundert Bändchen vor mir; ich wallfahrtete einst im heiligen Enthusiasmus der Jugend nach seinem verlassenen Ferney, und jetzt? Jetzt lese ich ihn nur noch um der Sprache willen, zur Erholung von anstrengendem Studiren und Arbeiten und zum — Einschlafen. In spätern Jahren schätzt man Geist und Talente weniger am Menschen, als moralischen Charakter und Gutmüthigkeit, und so stört mich ordentlich eine Art Haß in dem Genuß der Schriften eines Mannes, den der sterbende Maupertius zu Basel noch zu sprechen wünschte, um sich ganz auszusöhnen; er verweigerte solches, setzte aber dafür in Bernoulli's Zimmer auf das Bild Maupertius ein boshaftes Epigramm, das ich aus Verdruß gar nicht abschreiben mag! Ob wohl mehr als zehn von jenen hundert Bänden auf die Nachwelt übergehen? Voltaire selbst ahnte so was, indem er irgendwo sagt: **On ne va point à la postérité avec un si gros bagage.** (2) Er war ein Götze der Lesewelt seiner Zeit, schrieb für die Lesewelt, und Lesewelt ist nicht Nachwelt.

Schließlich muß ich noch eines deutschen **petit Voltaire**

(1) Ich betrachte mich als todt — man verkauft meine Möbel. — (3) Man kömmt mit solchem Gepäck nicht auf die Nachwelt.

manqué erwähnen, der in den Jahren 1770 bis 90 ungemein viel Aufsehen machte und viel gelesen wurde, und jetzt so gut als vergessen ist, eines Württembergers — Weckherlins, wenn man nicht Kotzebue für unsern **Voltaire manqué** halten will. In seinen Chronologen, grauem Ungeheuer, hyperboräischen Briefen, Paragraphen 2c. steckt manches Goldkörnchen; in Frankreich hatte er Voltaire und Linguet kennen gelernt, Witz und Persiflage, und da er ohnehin nie im Geleise der Convenienz zu bleiben wußte, so spottete er über Alles, selbst über Freunde und Wohlthäter, in seinen Denkwürdigkeiten Wiens über die gastfreien jovialen Wiener, wie über die gutmüthigen und fleißigen Augsburger in seinen Reisen des **Anselmus rabiosus**; die Nördlinger nannte er Cimmerier (1) und ihre Stadt, sein Asyl, eine nasenlange Welt. Allerwärts hinweggewiesen, setzte er sich in das ötting'sche Dörfchen Baldingen, schrieb am Tage seine Journale, und Abends und Nachts soff er mit den Bauern, und machte sie, wie die Nördlinger behaupteten, alle zu — Freigeistern.

In seinen Briefen nach Wien sprach er von seinem Rittergute, und so liefen Briefe ein: „An Ihro Gnaden den Herrn Ritter von Weckherlin auf und zu Baldingen," daher Reisende nicht wenig betroffen waren, wenn sie den Ritter in einer ärmlichen Hütte fanden, mit einem großen Tyrolerhut auf dem Kopf, loser Halsbinde, herabhängenden Strümpfen, zerlumptem Kittel, die ganze übrigens geistvolle und faunartige Figur aber auf Bett oder Boden, umschanzt von Büchern. Der Kanton Glarus, mit dem er wegen einer Hexe in Händel gerieth, ließ ihn in der Berner Zeitung signalisiren: **Agé de trente ans, pâle et maigre, taille petite, jambes minces, en général figure très désagréable!** (2)

(1) Nach der Meinung der Alten die Bewohner des höchsten Nordens, die in ewiger Finsterniß leben. — (2) Dreißig Jahre alt, blaß und mager, von kleinem Wuchs, dünnen Beinen, im Allgemeinen von sehr unangenehmer Gestalt.

Fürst Wallerstein nahm sich des Mannes großmüthig an, und nur gezwungen setzte er ihn auf die Feste Hochhaus, wo er aber als Gast behandelt wurde und gewann; mit Falkenaugen sah er nun von seiner Höhe auf die Vorgänge in Frankreich, ging endlich unter Minister von Hardenbergs Schutz von da nach Ansbach, wo er Ansbacher Blätter herauszugeben begann, aber bald darauf starb. Spott, nächst Wein und Mädchen war seine Sache; Andere gegen sich in Harnisch zu bringen, wahre Seelenspeise, und so sandte er denn auch Glarus, das seine Chronologen verbrannt und ihn vogelfrei erklärt hatte, seinen Schattenriß mit der Bitte, solchen oben auf den Scheiterhaufen zu legen. Ich war weitläufiger über Weckherlin, als es hier fast schicklich sein will; man sehe mich im Göttinger Recensenten meiner Möncherei, mit dem ich ganz zufrieden, ja stolz sein mußte, daß das Werk eines ganzen Bogens von einem Göttinger Herrn gewürdigt wurde (es war Plank); nur sein Ausruf: „Lebte Weckherlin noch, so würde ich sagen: Hier ist Weckherlin!" verschnupfte mich — die Vergleichung mit einem solchen Bruder Liederlich! Ich sammelte sämmtliche Werke, die ich zuvor nur dem Namen nach kannte, machte aus dreißig Bändchen eines, fand, daß der Mann wirklich Talente hatte und das, was uns ernsten Deutschen fehlt, den lachenden Witz der Franzosen, wenn er nur damit deutsche Gründlichkeit zu verbinden gewußt hätte — und diesen Auszug, den ich dem Herrn Recensenten zu dediciren nicht ermangelte, oder der Geist Weckherlins von Weckherlin **junior**, Stuttgart 1823, scheint dem Publiko nicht mißfallen zu haben, und dieser Geist, den vielleicht viele Leser gar als eine Gespenstergeschichte sich kommen ließen, erleichterte mir meine Reise nach dem freundlichen Schlesien ins Bad Warmbrunn und nach den schönen Bergen Rübezahls und zahlte für mich — die Zeche.